

gegnete: "Ein Adler bleibt immer ein Adler! Sieh die mächtigen Schwingen! Auch sein Herz fühlt ganz anders als ein Huhn!" Der Bauer blieb bei seiner Meinung: "Der Adler hat sogar das Fliegen verlernt!" Da unternahm der Tierforscher einen Versuch. Er hob den Adler vom Boden und schwang ihn in die Luft. Aber der Adler setzte sich sofort wieder auf den Boden und pickte weiter. Dann unternahm der Tierforscher einen zweiten Versuch. Er trug ihn auf das Dach des Hühnerstalls und warf ihn hoch. Der Adler schlug jetzt zwar einige Male mit den Flügeln. Als er aber unten die Hühner picken sah, gesellte er sich wieder zu dem Federvieh.

Aber der Tierkenner gab nicht auf. Er sagte: "Ein Adler bleibt sein Leben lang ein Adler!" Er stieg mit ihm auf einen Berg hinter dem Bauernhof, in eine andere Umgebung. Oben warf er den Adler wieder in die Lüfte und schrie ihm zu: "Los, mächtiger König der Vögel! Kehre in die Freiheit zurück!" Vergebens. Die Flügelschläge waren zu schwach, um ihn über den Erdboden zu erheben. Enttäuscht dachte der Mann nach. Da sah er die Sonne hoch am Himmel stehen. "Das ist es", sagte er, nahm den Kopf des Adlers und ließ ihn geradewegs in die Sonne blicken. Und plötzlich stieß der Adler einen Schrei aus, sein ganzer Körper zitterte, und mit mächtigen Schlägen seiner Schwingen hob er sich in die Lüfte, höher und höher und kehrte nie wieder zurück.

Uns Menschen allen hat Gott keine Hühnerseele eingeschaffen, dass wir nur die Körner der irdischen Freuden und Vergnügungen aufpickern sollen. Wir sind zu Höherem geboren! Deshalb hat er uns eine Adlerseele eingehaucht. Wir sollen uns als geistige Adler über alle materiellen Dinge dieser Erde erheben und Ihm entgegenstreben. Die Flügelmacht für den Adlerflug gibt uns seine Gnade, die der auferstandene Christus uns verleiht. Nur so können wir die Erdschwere überwinden. Wie der Adler nur durch den Blick in die Sonne sein eigenes Wesen erkannte und der Sonne zustrebte, so stellt uns das Osterfest den auferstandenen Christus vor Augen. Denn er ist die Sonne unseres Lebens. Haben wir ihn als Lebenssonne erkannt, wachsen uns geistige Schwingen und wir erheben uns über die Banalitäten des Erdendaseins Gott entgegen.

In diesem Sinne ruft uns der Apostel Paulus zu: "Ihr seid mit Christus auferweckt! Darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt!" Lassen wir das Beste, das Bleibende, die Adlerseele in uns, durch die Drogenkörner des irdischen Hühnerhofes nicht einschläfern. Der polnische Fürstenson, der hl. Stanislaus Kostka, lebte nach dem Leitspruch: "Ich bin zu Höherem geboren!" Nehmen auch wir diesen Leitspruch in unser Leben auf. Hören wir auf den Osterweckruf des Apostels Paulus: "Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten! Christus wird dein Licht sein!" Er gewähre uns ein frohes Osterfest!

Ignaz Bernhard Fischer

† Glaubens Bote

April 2010
21. Jahrgang Nr. 461
Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar-

Elisabethstadt

OOSTERN UND WEIBER SONNTAG

DIE WELTUHR

Der auferstandene Christus sagt im Johannesevangelium: "Selig, die nicht sehen und doch glauben!" Der Atheist sagt das Gegenteil: "Selig, die sehen und nicht glauben!" Als Kampffeld gegen den Gottesglauben hat er die Wissenschaft gewählt und behauptet, dass Wissenschaft und Gottesglauben so unversöhnliche Feinde wie Feuer und Wasser seien. Hat er recht? Macht die Wissenschaft gottlos? Untersuchen wir das näher. Der Biologe befasst sich mit dem Lebendigen. Er untersucht die Organe der Lebewesen und ihre Funktionsweisen und beschreibt diese in Büchern. Das Gleiche tun die Physiker, die Chemiker und Astronomen auf ihrem speziellen Gebiet. Dabei beschränken sie sich auf das, was sie sehen und erforschen. Ihre Ergebnisse nennt man "exakte Wissenschaft". Bleibt der Wissenschaftler in den Grenzen seiner Erkenntnisse, bleibt er auch ein Vertreter der exakten Wissenschaft. Macht er sich aber Gedanken darüber, warum die Forschungsobjekte so sind, wie er sie erforscht hat oder forscht er nach der Ursache ihres Entstehens, so verlässt er den Boden der exakten Wissenschaft und begibt sich auf das Gebiet der "spekulativen Wissenschaft". Denn er stellt Hypothesen auf, die er nicht wie seine "exakten Forschungen" beweisen kann. Dadurch verwandelt sich der Naturwissenschaftler in einen Philosophen.

Nun gibt es aber viele philosophische Richtungen: Idealismus, Materialismus, Agnostizismus, Existenzialismus und viele andere. Welche dieser Philosophien kann uns exakt den Urgrund und die Ursache aller Dinge dieser Welt zweifellos erklären? Offensichtlich keine, ansonsten wären die verschiedenen Richtungen nicht entstanden. Eigentlich kann man sie in zwei Klassen einteilen: in Atheisten, die jedwede Ursache außerhalb unserer Welt ausschließen, und Theisten, die annehmen, dass unsere sichtbare Welt durch eine vernünftige außerweltliche Ursache geschaffen wurde. - Wenden wir uns den Atheisten zu. Wie erklären sie, dass unsere Welt, die kein Chaos (Wirrwarr), sondern ein Kosmos (Ordnung) ist, ohne vernünftige außerweltliche Ursache entstehen konnte?

Ein Beispiel soll uns ihre Methode näher erläutern. Stellen wir uns eine jener herrlichen Turmuhr vor, wie sie das Mittelalter uns hinterlassen hat. Eine kleine Ameise, die wir uns mit Verstand begabt vorstellen, untersucht das ganze Uhrwerk. Sie betrachtet die Hebel, das Triebwerk, die Gewichte, deren Größe sie überwältigen

und gelangt ohne Zweifel zu dem Schluss, dass ein so großes, herrliches Werk einen mächtigen und geschickten Meister voraussetzt. Aber nein! Das findet sie nicht wissenschaftlich begründet. "Das erste Prinzip meiner Philosophie lautet", sagt sie, "dass die Uhr sich aus den Dingen erklärt, welche ich wahrnehme". Auf diesem Prinzip fußend, betrachtet sie die Zeiger, kein Wunder, dass sie sich drehen. Sie hängen ja mit einer Achse zusammen, welche ein Rad antreibt. Dieses gezähnte Rad greift in ein anderes gezähnte Rad ein, welches ebenfalls sich dreht. Jenes wird dann durch einen Pendel bewegt. Das Pendel bewegt sich, weil ein Gewicht daran hängt. Gibt es etwas Einfacheres?

Man muss auf der Stufenleiter der intelligenten Wesen sehr tief gesunken sein, um die Ursachen, welche die Uhr in Gang bringen, wo anders als in ihr selbst zu suchen. Und was die Elemente betrifft, aus denen die Uhr zusammengesetzt ist, Hebel, Räder, Gewichte, so sieht man noch leichter woher sie stammen. Die Uhr ist eine Zusammensetzung von einfachen Molekülen anorganischer und organischer Materialien. Die Moleküle schwebten ursprünglich im Raum. Getrieben vom Drang nach Bewegung und Fortschritt, haben sie sich vereinigt. Die mineralischen Moleküle haben das Räderwerk, die Hebel und Zeiger gebildet. Die vegetabilischen Moleküle haben die Stricke und Schnüre hervorgebracht, andere die Gewichte. So ist jenes herrliche Werk entstanden, ohne Plan, ohne irgendeine Absicht, so erhält es sich in seinem regelmäßigen Gang."

Die Vernunftameise behauptet: "Da ich auf dem Boden der Entwicklungslehre stehe, also die Entstehung der Uhr ohne Uhrmacher voraussetze, so ist es für mich ein philosophisches Bedürfnis, dass es keinen Uhrmacher gibt und auch nicht geben kann. Einen Uhrmacher annehmen heißt "das Wunder zu verkünden". Die Behauptung, dass diese Uhr einen Uhrmacher gehabt hat, bedeutet so viel, als sei sie durch ein Wunder entstanden. An Wunder aber glaube ich nicht!" - Das ist die Methode der atheistischen Welterklärung.

Ich erinnere mich, dass ein sowjetischer Astronaut, nachdem er einige Male die Erde umkreist hatte, sagte: "Ich bin auf meiner Fahrt weder einem Engel noch einem Gott begegnet!" Hätte er die bekannte Kremluhr untersucht, so hätte er auch keinen Uhrmacher in ihr gefunden. Ist sie allein entstanden?

Die ernstesten Naturwissenschaftler sind ganz anderer Meinung. Sie beugen sich vor Gott. Nur die halbgebildeten Zaunkönige meinen, sie könnten höher als der Adler fliegen. Wahr ist das Wort des Dichters: "Zuerst die Lauheit, dann der Zweifel; dann Widerspruch, dann Hass und Spott. Das halbe Denken führt zum Teufel - das ganze Denken führt zu Gott!". Angesichts all der Weltwunder müssen wir wie der Apostel Thomas auf die Kniee fallen und tief ergriffen wie er, ausrufen: "Mein Herr und mein Gott!"

Ignaz Bernhard Fischer

ADLERFLUG

Im ersten Korintherbrief jubelt der Apostel Paulus über die Auferstehung Christi von den Toten: "Verschlungen ist der Tod vom Sieg! Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?" Wäre der Tod nicht eine allegorische, sondern eine reale Gestalt, würde er höhnisch antworten: "Wie kannst du mich für besiegt erklären? Wo immer die Menschen sich im Todeskampf verzweifelt winden, da ist mein Stachel. Wo immer über die ganze Erde hin frische Gräber sich erheben, da ist mein Sieg! Sind nicht schon ungezählte Millionen Menschen auf dieser Erde gewandelt? Wo sind sie heute? Ist diese Erde nicht ein weltweites Grab? Könnte ich mir aus den Gebeinen all der Toten, die ich besiegt, ein Denkmal errichten, es würde weit über die Wolken bis zu den Sternen reichen. Wer hat eine Macht wie ich, wer ist Sieger wie ich?"

Es stimmt: Wir sterblichen Wesen können dem Tod nicht entinnen. Aber einer, der wie wir als Mensch auf Erden lebte, liebte und wirkte und schließlich starb, - er hat den Tod überwunden. Er hat das Grab gesprengt und ist von den Toten auferstanden. Dieses einzigartige Ereignis ist für uns Christen das größte aller Feste. Wir feiern am Osterfest die Auferstehung Jesu Christi von den Toten! Wir waren nicht Zeugen dieses einmaligen Geschehens, aber seine Apostel waren es. Öffentlich bekannten sie vor dem Hohen Rat der Juden: "Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben!" Ihr weiteres Leben war einzig dieser Aufgabe gewidmet: Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi abzulegen! Und für dieses Zeugnis haben sie den Märtyrertod erlitten. Kein anderes geschichtliche Ereignis ist mit so viel Mut und Blut bezeugt worden.

Was bedeutet deshalb das Osterfest für uns? Wir müssen den Tod nicht mehr fürchten. Er ist für uns kein schrecklicher Feind mehr, sondern ein Diener und Bote Gottes, der uns eines Tages aus dem "Tränental" der Erde in das ewige Reich Gottes führen soll. Für uns alle bilt die Verheißung Christi: "Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz vorzubereiten?" Wer diese Erlösungsbotschaft verinnerlicht, den kann die verführerische Frau Welt mit all ihren Verlockungen nicht mehr in ihren Bann schlagen. Die Osterbotschaft haucht dem Gläubigen eine Adlerseele ein. Was bedeutet das?

Ein Landwirt fing einmal einen jungen Adler, der sich beim Sturz auf seine Beute im Dornengebüsch verfangen hatte. Er steckte ihn zu seinen Hühnern in den Stall. Nach einiger Zeit benahm sich der Adler wie ein Huhn und pickte die Körner vom Boden. Eines Tages besuchte ein Tierforscher den Landwirt. Er staunte nicht wenig, als er den Adler auf dem Hühnerhof sah. "Das ist kein Adler mehr", meinte der Landwirt, "der ist zum Huhn geworden." Der Tierforscher ent-